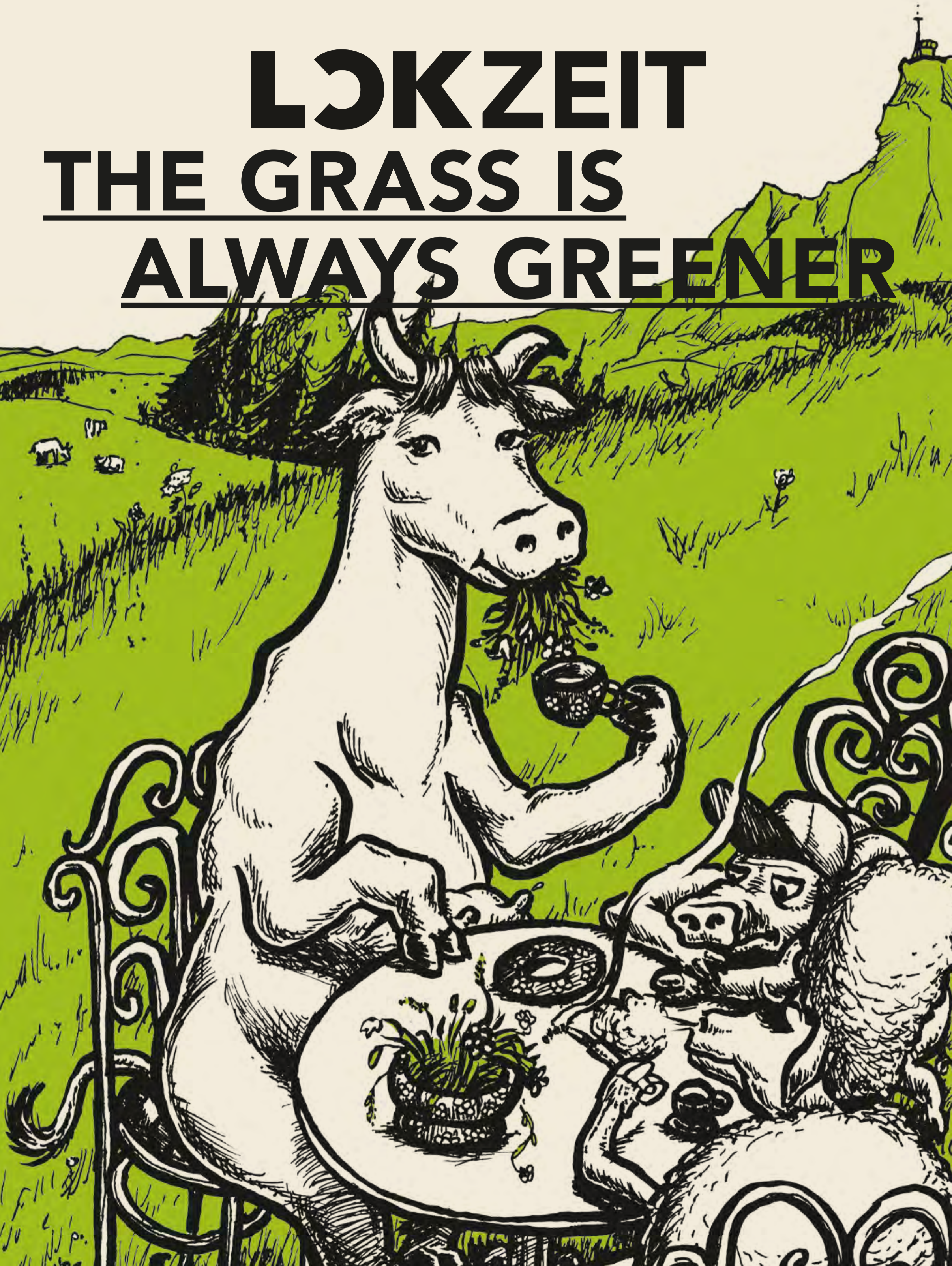


# LOKZEIT THE GRASS IS ALWAYS GREENER



## DER WIDERSPRUCH DER UNZERBRECHLICHEN: CHARLOTTE GAINSBOURG

**Am 21. Juli wird die französische Schauspielerin Charlotte Gainsbourg 50 Jahre alt. Ein willkommener Anlass, der vielseitigen Actrice im Juli eine Reihe mit ausgewählten Filmen aus ihrem abwechslungsreichen Schaffen zu widmen.**

Charlotte Gainsbourg wird 1971 direkt ins Rampenlicht hineingeboren. Zwei Jahre zuvor hatten ihre Mutter, die britische Schauspielerin Jane Birkin, und ihr Vater Serge Gainsbourg mit «Je t'aime... moi non plus» ein ebenso erfolgreiches wie skandalöses Chanson veröffentlicht. Auch die Tochter packt die Lust an der Provokation früh. 1984 nimmt sie mit ihrem Vater den Song «Lemon Incest» auf. Im Video rekt sie sich dazu mit dem halbnackten Serge auf dem Bett, beide besingen melancholisch die Liebe, die sie nie werden lieben dürfen. Mit sichtlicher Freude am Eklat produziert die inzwischen 15-Jährige 1986 mit ihrem Vater ihr erstes Album «Charlotte For Ever» nebst gleichnamigem Film, der erneut ein inzestuöses Verhältnis zwischen Vater und Tochter thematisiert. Die Frage nach einem autobiografischen Bezug verneint sie bis heute vehement.

Der plötzliche Tod des Vaters 1991 beendet vorerst ihre musikalische Karriere. Im selben Jahr lernt sie bei Dreharbeiten den Schauspieler und Regisseur Yvan Attal kennen, mit dem sie drei Kinder hat und bis heute zusammenlebt. Ihr schauspielerisches Debüt gibt sie bereits 1984 in «Paroles et Musique» an der Seite von Catherine Deneuve. Zwei Jahre später wird sie für ihre Rolle in «L'Effrontée» von Claude Miller mit dem französischen César als beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet. 1993 folgt ihr englischsprachiges Debüt in «The Cement Garden», ein düsteres Familiendrama unter Regie ihres Onkels Andrew Birkin, in dem ihre Figur Teil einer inzestuösen Geschwisterbeziehung ist. Zu Beginn des neuen Jahrtausends wirkt sie vermehrt in internationalen Produktionen mit: 2003 spielt sie im Ensemble-Film «21 Gramm» mit Naomi Watts, Sean Penn und Benicio del Toro, in Michel Gondrys «Science of Sleep» (2006) und ist eine von

Bob Dylans Alter Egos in «I'm Not There» (2007). Sie widmet sich auch wieder der Musik und veröffentlicht zwei Alben, beide kommerziell und bei der Kritik erfolgreich. Bei Konzerten haucht sie ihre Songs, wirkt entrückt, zerbrechlich.

Die Faszination von Gainsbourg liegt aber genau in diesem Widerspruch zwischen ihrer öffentlichen Zurückhaltung und der Unbarmherzigkeit, mit der sie ihre Rollen verkörpert. Nirgends ist das so deutlich wie in ihrer Komplizinnenschaft mit Lars von Trier. Während vor allem Björk nie wieder mit dem depressiven Misanthropen arbeiten will, dreht Gainsbourg ihre besten Filme mit ihm. Zuerst treibt er sie in «Antichrist» (2009) durch ein psychologisches Dickicht voller Schmerz und Trauer, an dessen Ende sie sich als personifizierte Mutter-Natur selbst die Klitoris abschneidet. In «Melancholia» (2011) spielt sie Kirsten Dunsts rationale Schwester, die irrational die Apokalypse verleugnet. Physisch geht sie in «Nymphomaniac» (2013) bis an ihre Grenzen: In acht Kapiteln erzählt sie als Joe rückblickend von der Erforschung und Erprobung ihrer sadomasochistischen Begierden.

Der Suizid ihrer Halbschwester Kate Barry markiert 2013 eine Zäsur. Charlotte verlässt Paris und zieht sich mit ihrer Familie nach New York zurück, bleibt aber produktiv. Auch privat scheint sie die Unzerbrechliche zu sein. Ihr fünftes Album «Rest» setzt sich unter anderem mit dem Selbstmord der Halbschwester auseinander. Für das Kino arbeitet sie fortan in kleineren, europäischen Projekten oder mit ihrem Partner Attal zusammen. Auftritte in grösseren Produktionen wie in Roland Emmerichs Sequel zu «Independence Day» (2016) und in «The Snowman» (2017) bleiben die Ausnahme. Zuletzt dreht sie 2019 mit Gaspard Noé «Lux Aeterna», «Mon chien Stupide» mit Yvan Attal und «Suzanna Andler» (2021) mit Benoît Jacquot.

Text: Maxi Braun, Filmkalender 2021, Schüren Verlag

## PERFORMANCEKUNST – EINE DISZIPLIN? EINE FRAGE AN KATJA SCHENKER



Auf die Frage, ob die Performancekunst als eine Disziplin zu kategorisieren sei, eine Art Kunst zu denken oder gar als eine Strategie aufgefasst werden kann, äussert sich Katja Schenker folgendermassen:

Die Eingrenzung der Performancekunst sei komplex, da sie sich aus verschiedenen Künsten bediene und nähre. Für Katja Schenker ist performative Kunst denn auch keine Strategie, sondern eine Art zu denken und wahrzunehmen.

Der Prozess der Entstehung einer Arbeit sei gleichsam Substanz und essentielles Element ihrer künstlerischen Tätigkeit. Sie vertritt eine prozesshafte Haltung, die sich jeweils in ein Material einschreibt. In diesem Zusammenhang nennt die Künstlerin den in der Sprachwissenschaft begründeten Terminus der «Performanz»: Eine performative Äusserung ist eine Aussage, die dadurch, dass sie ausgesprochen wird, etwas verändert in

der sozialen Welt. Die Parallele zu diesem sprachwissenschaftlichen Phänomen sieht Katja Schenker im Live-Moment, den sie auch als Zeitraum der Transformation betrachtet. Das sich andauernd Verändernde und Unvorhersehbare ist im zeitbasierten Live-Moment genuin vorhanden und kann in den Objekten und Installationen, die manchmal aus ihren Performances hervorgehen, wiedergefunden werden.

Katja Schenker unterstreicht innerhalb dieses prozesshaften Vorgehens die Wichtigkeit des Zusammenwirkens ihres Körpers mit dem Material. Aus dieser wechselseitigen Beziehung resultieren Energien, die sich in vielschichtigen Bildern stetig verändern, indem sie sich widersprechen, bestätigen oder eine, wenn nicht mehrere, Narrationen hervorbringen.

Aufzeichnung: Madeleine Amsler

## PERFORMANCE UND KUNSTFÖRDERUNG INTERVIEW MIT TANJA SCARTAZZINI

Tanja Scartazzini, Leiterin Amt für Kultur Kanton St. Gallen ab August 2021

### Was ist für Sie Performance?

Performance fasziniert mich durch die Nähe zu den Künstler\*innen selber, die wir sonst in der visuellen Kunst selten erleben. Damit bin ich vom ersten Moment an direkt Teil des Werkes und als Zuschauer\*in involviert. Oft sind diese Augenblicke auch fragil und können sich in alle Richtungen entwickeln – denn immer geht es um die direkte Kommunikation zwischen Künstler\*in und Publikum und um gemeinsame Emotionen im selben Raum.

In meiner Tätigkeit habe ich erlebt, wie Performance Förderstellen auch an ihre Grenzen bringen kann: bei der Durchführung, bei deren Dokumentation, bei Ankäufen, bei der Jurierung: Kann Performance ohne das Live-Erleben beurteilt werden? Ist es in Ordnung, wenn ich die Kunstschaffenden von Installationen oder Malerei nicht direkt erlebe – aber bei Werken der Performance schon?

### Was bedeutet für Sie der Performancepreis Schweiz?

Es ist wichtig, dass wir immer wieder einen vertieften Einblick in die Performance-Szene erhalten – und dies ist im Gegensatz zu anderen Kunstformen ohne einen solchen Anlass nur sehr vereinzelt möglich. Natürlich ist der Anlass wichtig für das breite Publikum sowie auch für die Kunstexpert\*innen. Doch für mich ist er auch wesentlich

für die Förderstellen, die so die Gelegenheit erhalten, Erfahrung mit Performance-Kunst in ihre institutionelle Tätigkeit einzubringen.

Ich freue mich besonders, meine neue Aufgabe als Leiterin Amt für Kultur St. Gallen so zu beginnen: mit persönlichen Begegnungen, mit mir noch unbekannteren Grenzen und Öffnungen.

**Die Verleihung des Performancepreises Schweiz findet dieses Jahr in St. Gallen statt und wird in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und der Lokremise organisiert. Ein reichhaltiges Programm erwartet Besucher\*innen:**

**19. AUGUST 2021 «SNEAKPREVIEW»**  
mit Grundsatzfragen zur Performancekunst

**28. AUGUST 2021**  
**PERFORMANCEPREISE SCHWEIZ,**  
Konzert Les Reines Prochaines

**29. AUGUST 2021**  
Jubiläum – Performance Szene Schweiz,  
anschliessend Preisverleihung – und ein  
Rahmenprogramm mit Besuchen von  
Institutionen in St. Gallen.

Interview: Marianne Burki

## DEMENZ MEET ST. GALLEN: LEICHTE STUNDEN ZU EINEM SCHWEREN THEMA



Ein Demenz Meet ist eine Zusammenkunft für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen, Fachpersonen und weitere am Thema interessierte Menschen. Es bedeutet Austausch, Trost, Inspiration: Demenz Meets schaffen Begegnung auf Augenhöhe für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Fachleute. Unter dem Motto «Leichte Stunden zu einem schweren Thema» bietet die Veranstaltung Raum für Begegnung, Austausch und Vernetzung – unkompliziert, persönlich, herzlich. Im deutschsprachigen Raum gibt es bereits vier Meets in Zürich, Basel, Wien und Stuttgart. Ein inspirierendes Programm mit Inhalten von Angehörigen und Betroffenen sowie Experten gibt dem Tag Struktur

und Diskussionsstoff. Ein Demenz Meet ist kein steifer, intellektueller Kongress, sondern bunt, lebendig und ein wenig wild.

**SAMSTAG, 14. AUGUST 2021,**  
**LOKREMISE, ST. GALLEN**  
Verein Demenz Meet St. Gallen  
Sonnhaldenstrasse 69  
9010 St. Gallen  
071 244 62 17 | sg@demenzmeet.ch

www.demenzmeet.ch/stgallen  
www.facebook.com/demenzmeetstgallen

## ZWISCHEN THEATRALISCHER ILLUSION UND VIRTUELLER KURATION

Bereits beim Betreten der Ausstellung «Città irreal» fällt die grosse farbige Wand der Installation von Jessica Stockholder ins Auge, auch wenn sie sich auf der anderen Seite des monumentalen Raums in der Kunstzone befindet. Beim näheren Betreten wird sichtbar: Es handelt sich um aufgestapelte Material-Container. Um genauer zu sein um einen roten, zwei blaue und drei orange-farbene. Links von ihnen befindet sich auf drei runden, hölzernen Wohnzimmertischen eine ebenfalls bunte Konstruktion aus Duplo-Steinen, rechts davon eine Parkbank und ein Theaterscheinwerfer, der die nonchalante, bemalte Wand beleuchtet. Beim Erkunden der anderen Seite der Installation fallen viele weitere Details ins Auge: ein auf dem Boden ausgelegter, hellblauer sowie ein auf die Wand gemalter, pinker Kreis, Zeitungspapier des St. Galler Tagblatts aus dem Jahr 2000 sowie hellgrüne und silberne Spitze, beides fein säuberlich auf einer Wand aus Ytong-Bausteinen drapiert, ein zum Teil rot lackiertes Fell und ein zwischen den stillgelegten Zugschienen ausgelegter Novilon-Bodenbelag mit Steinboden-Muster.

Jessica Stockholders raumgreifende Installation «Vortex in the Play of Theater with Real Passion. In Memory of Kay Stockholder» wurde im Jahr 2000 im Kunstmuseum St.Gallen für den klassischen Oberlichtsaal des Kunklerbaus konzipiert und darauf vom Kunstverein St.Gallen für die Sammlung des Kunstmuseums erworben. Aus dieser Zeit stammen auch die Ausgaben des St. Galler Tagblatts, die in der aktuellen Installation zu sehen sind.

Gleich einer dreidimensionalen Malerei erzeugt Stockholder ein illusionistisches Setting, bestehend aus Gegenständen des Alltags und Materialien aus dem Baumarkt, und inszeniert die Vorstellung einer Landschaft im «Strudel von Theater und Leidenschaft». Indem Stockholder verschiedene Alltagsobjekte und deren farbliche Präsenz gekonnt kombiniert, kreierte sie die plastische Umsetzung und Gestaltung einer bildhaften Wirkung. Aufgrund der Pandemie war es der Künstlerin nicht möglich, selbst anzureisen und die Installa-

tion einzurichten – im Gegensatz zur Installation im Jahr 2000. Mittels Online-Sitzungen und Mailkoordination von Plänen musste dieser Teil der «Città irreal» auf andere Wege kuratiert werden. Die virtuellen Umwege stellten eine besondere Herausforderung für die Kuratorin und den Kurator dar – nicht zuletzt aufgrund der fundamental anderen Raumbedingungen in der Kunstzone der urbanen Lokremise im Unterschied zum Oberlichtsaal des Museums. Für die aktuelle Präsentation hat die amerikanisch-kanadische Künstlerin die Installation neu adaptiert, sodass diese nun in den Industriecharakter der Lokremise integriert wirkt und ihn unmittelbar vereinnahmt. Erkennbar wird dies vor allem an dem langen «Bodenbelag-Läufer», der den hellblauen Kreis durchtrennt und mit einem Steinboden-Muster versehen ist. In der Installation von 2000 im Oberlichtsaal des Kunstmuseums hatte die Künstlerin ebenfalls einen derartigen Bodenbelag eingesetzt – jedoch war auf diesem ein Parkettboden-Muster zu sehen, ähnlich dem Original-Boden im Museum. Was die Künstlerin wohl sonst noch verändert und neu angepasst hätte, wenn sie vor Ort gewesen wäre?

### JESSICA STOCKHOLDER

\*1959 Seattle, lebt und arbeitet in Chicago  
*Vortex in the Play of Theater with Real Passion. In Memory of Kay Stockholder, 2000/2020*  
 Farbige Material-Container, Ytong-Bausteine, drei runde Holztische, Duplo-Bausteine, Novilon-Bodenbelag, Theaterscheinwerfer, Parkbank, roter Theatervorhang, hellgrüne und silberne Spitze, Fell, Zeitungspapier, Acryl- und Lackfarbe

Kunstmuseum St. Gallen  
 vom Kunstverein St. Gallen erworben 2000

### CITTÀ IRREALE

6. FEBRUAR 2021 – 8. AUGUST 2021  
**KUNSTZONE LOKREMISE**

Nina Beier, Christoph Büchel, Bob Gramsma, Alex Hanimann, Sara Masüger, Jessica Stockholder  
 Kunstzone Lokremise

## LERNEN, ALLES ZUZULASSEN



Tobias Graupner vom Schauspielensemble des Theaters St.Gallen, Foto: Reto Müller

Gedacht war, die Ausstellung «Città irreal» in der Kunstzone der Lokremise als ungewöhnlichen Spielraum für eine Schauspielproduktion zu nutzen. Doch der Lockdown verunmöglichte dies, und so wurde umdisponiert. Der Beitrag des Theaters St.Gallen zum Gemeinschaftsprojekt mit dem Kunstmuseum St.Gallen präsentiert sich nun als Audiowalk durch die Ausstellung. Auf dem knapp 50-minütigen Rundgang können Besucher\*innen der Ausstellung über Kopfhörer erleben, wie eine Landschaft vergangener Utopien und Distopien zu neuem, fiktivem Leben erwacht. Die Kunst-Objekte werden zu Reflektionsräumen einer città irreal, einer Stadt, die es nicht gibt, aber geben könnte. Der Audiowalk stiess bei Besucherinnen und Besuchern auf grosses Interesse und fand auch in den Medien Widerhall. Viola Priss vom St.Galler Tagblatt empfand den Rundgang durch die Ausstellung mit Kopfhörer und der Stimme des Schauspielers Tobias Graupner im Ohr als den «vielleicht intimsten Museumsbesuch», hatte zwischendurch den Eindruck, Graupner könne ihre Gedanken lesen und gestand: «Seit Minute sieben bin ich ein bisschen in Tobias Graupners Stimme verliebt.» Viviane Sonderegger schrieb in *Saiten*, auf dem Audiowalk lerne man auch wieder zuzuhören, sich

Zeit zu nehmen, alles zuzulassen – auch die Stille: «Città irreal ist ein beeindruckender Streifzug durch offene und geschlossene, dunkle oder blendende Räume. Mal beschränkt, mal plastisch oder poliert. In und an den Räumen vorbei stösst man auf längst vergessene oder auch neue Gefühle, nahe an der Realität.»

### RESERVATION

Audiowalks sind während der Öffnungszeiten der Kunstzone im Abstand von 15 Minuten für jeweils eine Person möglich. Zur Vermeidung von Wartezeiten können im Vorfeld Termine gebucht werden unter der Nummer 071 277 88 40

### ÖFFNUNGSZEITEN KUNSTZONE

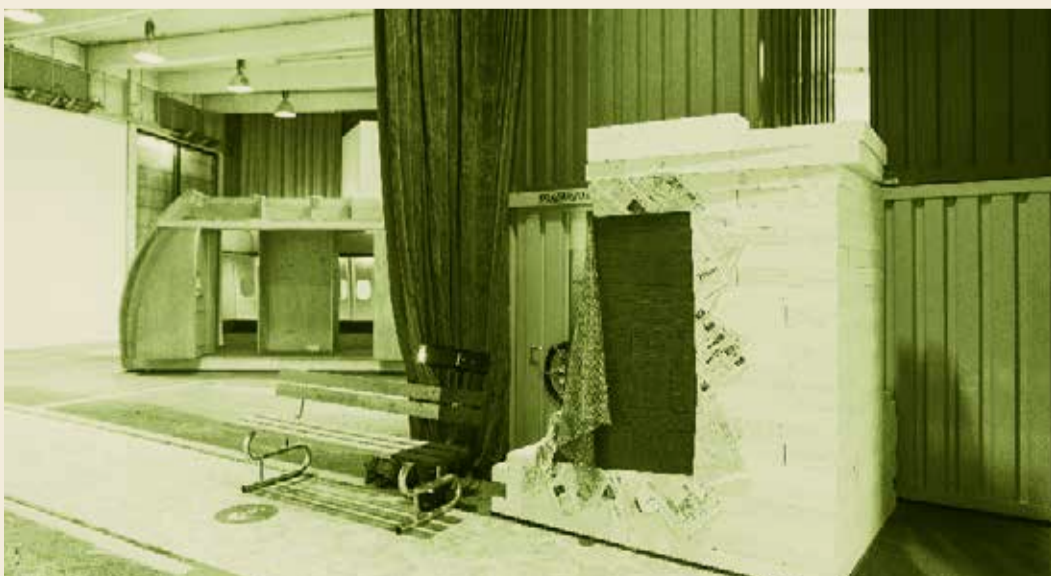
Montag bis Samstag: 13 – 20 Uhr  
 Sonntag: 11 – 18 Uhr

Die Ausstellung «Città irreal» dauert bis zum 8. August 2021.

Weitere Informationen:  
[www.lokremise.ch/theater](http://www.lokremise.ch/theater)



Jessica Stockholder, *Vortex in the Play of Theater with Real Passion. In Memory of Kay Stockholder, 2000/2020*, Erworben vom Kunstverein St. Gallen 2000, Foto: Sebastian Stadler



Città irreal, Installationsansicht, Kunstzone Lokremise St.Gallen, Foto: Daniel Ammann

### ILLUSTRATION

## CORNELIUS HEINZER

Cornelius M. Heinzer \*1981, wuchs in Lenggenwil SG als Kind einer Musikerfamilie auf. Seine Begeisterung für Comics bewegte ihn schon früh dazu, eigene Charaktere und Geschichten zu entwickeln. Da er sich ebenso von Kindsbeinen an in der Komposition von Musik übte, führte sein Weg ins Studium des Trickfilms an die Kunsthochschule Luzern. Seit dem Bachelor in Animation Design 2010 arbeitet er als Freelancer in den Bereichen Illustration, Animation und Film. Seine Songs performt er jeweils in der Rock'n'Roll Punk Band «Cosmic Space Girl».

cmheinzer.ch  
 cosmospacegirl.ch  
 Instagram: corneliusheinzer

### ZEICHNE DEINE GESCHICHTE ZUR LOK UND ERSCHEINE DAMIT IN DER LOK-ZEITUNG!

Erfahre mehr unter: [lokremise.ch/illustration](http://lokremise.ch/illustration)  
 Zeichnung inkl. kurzer Biografie an: [info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)

### TICKETRESERVATION

Kinok online: [kinok.ch](http://kinok.ch)  
 Theater: +41 71 242 06 06

Stiftung Lokremise  
 Grünbergstrasse 7  
 9000 St. Gallen  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)  
 +41 71 277 82 00

[lokremise.ch](http://lokremise.ch)

### TISCHRESERVATION

+41 71 277 11 77  
[salut@brasserielok.ch](mailto:salut@brasserielok.ch)

### BRASSERIE LOK

Mo bis Sa 11.00 – 23.00  
 So 10.00 – 22.00

## «WENN ES IN DER SCHWEIZ EINEN SPAGHETTIPLAUSCH GIBT, ESSEN DIE BELGIER MOULES-FRITES»

Christa Wiesli, Chef de Service, Brasserie Lok

**Seit der Eröffnung der Brasserie Lok weht französisches Flair durch die Lokremise. Die Chef de Service Christa Wiesli hat die frankophone Kultur während eines vierjährigen Aufenthaltes in Brüssel schätzen gelernt. In der Lokremise stellt sich Wiesli gerne vor, wie es ausgesehen hat, als noch Lokomotiven im über 110-jährigen Gebäude standen.**

**Christa Wiesli, wir treffen uns Mitte Mai, die Gastronomie ist zurzeit wegen Corona immer noch grossen Einschränkungen unterworfen. Wie gehen Sie und Ihr Team von der Brasserie Lok damit um?**

Seit wir die Gäste auf der Rondelle im Innenhof der Lokremise bewirten dürfen, haben wir auch die Tische im Innenbereich aufgedeckt. Das soll bei uns und den Gästen, die das Kinok, das Theater oder das Museum besuchen, Vorfreude wecken. Wir wollen damit auch zeigen: Wir sind bereit, wenn es losgeht.

**Sie sind Chef de Service in der 2021 neu eröffneten Brasserie Lok. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?**

Mir gefällt einerseits, dass ich von Beginn an beim Start der neuen Restauration in der Lokremise mit dabei sein durfte. Andererseits habe ich dieses geschichtsträchtige Gebäude gern. Es passt zu mir, weil mich alte Eisenbahnstrecken faszinieren. Wenn ich in der Lokremise bin, stelle ich mir



Foto: Urs-Peter Zwingli

gerne vor, wie es hier früher ausgesehen hat, als überall Lokomotiven standen. Und ich finde die historischen Bezüge zum Gebäude interessant – etwa, dass es während der St.Galler Stickereizeit eine direkte Zugverbindung zwischen St.Gallen und Paris ohne Halt in Zürich gegeben hat. Zudem kommen hier verschiedene gastronomische und kulturelle Aspekte zusammen. Das ist an dieser Lokalität einzigartig und eignet sich perfekt, um den Gästen ein Erlebnis zu bieten.

**Welche Bedeutung haben für Sie die kulturellen Institutionen in der Lokremise?**

Für mich ist der kulturelle Aspekt einer der Gründe, warum ich hier arbeiten möchte. Die Besucherinnen und Besucher können in der Lokremise verschiedene Erlebnisse miteinander verbinden. Wer in der Kunstaussstellung, im Kino oder im Theater war, möchte das Gesehene danach oft diskutieren oder darüber nachdenken. In der Lokremise kann man dafür von der Kultur direkt zur Gastronomie wechseln. Das ist an anderen Kulturinstitutionen selten in dieser Form möglich.

**Wie wollen Sie den gastronomischen Neustart in der Brasserie Lok gestalten?**

Genuss und Gemütlichkeit sollen hier für verschiedenste Gäste möglich sein. Geschäftsleute, die sich zum Mittagessen treffen, haben andere Bedürfnisse als zwei Verliebte am Abend. Darauf will ich als Chef de Service und natürlich mein ganzes Team eingehen. Die Brasserie Lok soll ein Ort sein, an dem ein ausgedehntes Essen, aber auch ein schneller Kaffee im unkomplizierten Bistrostil, ein Glas Wein oder ein Imbiss möglich sind. Und ich will mit kleinen Dingen überraschen. Dazu gehören beispielsweise spezielle Getränkeempfehlungen, auf die die Gäste von selber nicht gekommen wären.

**Sie sind ausgebildete Wein- und Biersommelière. Wie ist es dazu gekommen?**

Ich habe mit meiner Familie 2013 bis 2017 in Brüssel gelebt. Mein Mann hat in dieser Zeit als Diplomat für die Mission der Schweiz bei der NATO gearbeitet. In Belgien habe ich mich unter anderem weitergebildet und dabei die Ausbildung zur Weinsommelière gemacht. Auch die Bierkultur dort ist sehr vielfältig und wurde mir in diesen Jahren quasi eingeimpft. In Belgien sind Wein und Bier einander gleichgestellt, man trinkt, was gerade zum Essen und zur Situation passt. Zurück in der Schweiz habe ich dann in der Brauerei Freihof in Gossau gearbeitet, in der Bierkultur ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Darum habe ich mich dann zusätzlich zur Biersommelière ausbilden lassen.

**Wie haben Sie die Zeit in Belgien in Erinnerung?**

Sehr gut – die Belgierinnen und Belgier sind Geniesser und haben viel Savoir-vivre. Man nennt sie auch die Südländer des Nordens. Zudem ist die kulturelle Vielfalt in Brüssel faszinierend. Ich war manchmal an Anlässen, an denen die Menschen miteinander in fünf unterschiedlichen Sprachen redeten. Die Sprache ist dort nicht wichtig, sondern, dass man sich versteht. Es herrscht viel gegenseitige Offenheit. Gastronomisch hat Brüssel ausserdem ein riesiges Angebot und die Qualität ist auch in ganz einfachen Restaurants hoch. In Belgien habe ich das Konzept der Brasserie kennengelernt und war darum auch sofort begeistert von der Idee meiner neuen Arbeitsstelle.

**Wird man frankophones Flair in der Brasserie Lok spüren?**

Unser Angebot ist fast ausschliesslich auf den französischen Sprachraum ausgerichtet. So bieten wir über 150 Weine aus Frankreich und der Westschweiz an. Auf unserer Speisekarte stehen zudem Moules-frites, also Miesmuscheln mit Pommes Frites. Dieses Gericht ist in Belgien ein absoluter Klassiker. Die Menschen dort essen es auch an Vereinsanlässen oder an Dorffesten. Wenn es bei uns in der Schweiz einen Spaghettiplausch gibt, gibt es dort Moules-frites.

**Zur Person**

Christa Wiesli ist 1974 geboren und im toggenburgischen Kirchberg aufgewachsen. Sie arbeitet seit 30 Jahren in der Gastronomie. Sie half während ihres Studiums in einem Restaurant aus und stieg so in die Branche ein. Sie schloss Aus- und Weiterbildungen zur Hotelière, eidg. dipl. Restaurationsleiterin sowie Sommelière ab. Wiesli ist verheiratet, lebt in Bazenhaid und ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.

Interview: Urs-Peter Zwingli

# LOK

**HERAUSGEBERIN**  
Stiftung Lokremise  
St. Gallen

**REDAKTION**  
Mirjam Hadorn,  
Sarah Fuhrmann

**GESTALTUNG**  
Alltag Agentur St. Gallen  
Schriften: Avenir, Georgia

**PRODUKTION**  
Appenzeller Druckerei  
Papier: Lettura 60 g/m<sup>2</sup>

**AUFLAGE**  
3000